

DAS WAR MEINE RETTUNG (36)

H

err Giordano, Ihre Wohnung ist so hell, so lichtdurchflutet

Helligkeit ist etwas verdammt Wichtiges für mich. Sie ist für mich ein Symbol dafür, dass mein Leben in dieser Schwärze, in der ich steckte und auch manchmal immer noch stecke, sich immer wieder aufhellt, dass ich mit meinen 86 Jahren letztlich eigentlich ein Glückskind bin, trotz allem, was dagegen gestanden hat.

Wann brach bei Ihnen die dunkle Zeit an?
Als ich fünfzehn war, sie dauerte von 1938 bis 1945. Mein Verbrechen bestand darin, dass ich eine jüdische Mutter hatte.

Was genau geschah im Alter von fünfzehn?
Es hat am Johanneum in Hamburg einen Lehrer gegeben, der mich in einen Selbstmordversuch getrieben hat, die »Speckrolle«. Der schlimmste Antisemit, der mir persönlich begegnet ist. Er war die Verkörperung des Bösen. Für gute Arbeiten gab es nur schlechte Zensuren. Ich dachte, du hältst das nicht durch, der Mann verkörpert eine Übermacht. Und dann war auch dieser Gedanke, du bist als verschrieener Jude, als Sohn einer jüdischen Mutter, so verbrecherisch, so übel. In jeder Zeitung, überall sind die Juden ja als Untermenschen, als Verbrecher angeprangert worden. Ich hatte Minderwertigkeitskomplexe und fühlte mich als Passivum und nicht als Aktivum.

Wie haben Sie versucht, Ihrem Leben ein Ende zu setzen?

Ich bin nachts zu der Tür des Schlafzimmers meiner Eltern gegangen – das ist jetzt über 70 Jahre her, aber mir laufen noch die kalten Schauer den Rücken runter – und habe gedacht, ich tue euch Schreckliches an, aber es geht nicht anders. Um es kurz zu machen, ich habe im Stadtpark eine Reitbahn aufgesucht, wo es Sprunggräben gab. Ich habe mich in einen dieser Gräben geworfen und bin da vier Tage geblieben.

Was ging in Ihnen vor?

Ich wollte verhungern. Ich hoffte, ohnmächtig zu werden, aber ich wurde nicht ohnmächtig. Und da, in diesem Graben, in dieser Kälte und Nässe, etwa in der dritten Nacht, wurde mir klar, Giordano, hier geschieht etwas Böses. Aber du bist nicht das Böse, sondern die, die dir das antun. Dir geschieht Unrecht. Die sind im Unrecht, und du bist im Recht. Die Juden werden überall als Verbrecher beschrien, aber deine Mutter ist doch der liebste Mensch. Als

»

DER BLICK MEINES BRUDERS HIELT MICH DAVON AB ABZUDRÜCKEN

«

RALPH GIORDANO
*über einen Nazi,
an dem er sich rächen wollte*



RALPH GIORDANO, 87, ist Journalist, Schriftsteller und Publizist. Seine Familie überlebte Hitler-Deutschland mit knapper Not. 1982 veröffentlichte Giordano seine autobiografische Hamburger Familien- und Verfolgungssaga »Die Bertinis«. Er ist der Autor vieler Bücher, die geprägt sind von seinen Erfahrungen in der Nazizeit

LOUIS LEWITAN gehört neben der Fotografin Herlinde Koelbl und dem ZEIT-Redakteur Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe »Das war meine Rettung«. Er ist Coach und ein renommierter Stressexperte. Gerade erschien sein Buch »Die Kunst, gelassen zu bleiben«

ich aus diesem Graben dann rausstieg, von der Zeit an habe ich nie wieder in meinem Leben Minderwertigkeitskomplexe gehabt, nie wieder. Ich bin gestärkt als Jude aus diesem Graben hervorgekommen.

Was haben Sie dann gemacht?

Ich war schmutzig, verschlammt, ein gefrorenes Stück Fleisch. Es war November, und bis nach Hause, zur Hufnerstraße 113, war es ein Weg von drei Kilometern. Ich konnte nur noch taumeln. Es hat lange gedauert, bis ich vor der Haustür war. Das sind alles Momentaufnahmen, die in meinem Kopf geblieben sind, und wenn ich 150 Jahre alt werde. Meine Mutter sieht mich, stürzt sofort ohnmächtig zu Boden! Dieses Erlebnis war wie eine zweite Geburt.

Was ist aus Ihrem Lehrer, der Speckrolle, geworden?

Mein Bruder Egon und ich waren ab 1939 bewaffnet. Für uns war klar, nach der Befreiung würden wir die Speckrolle umbringen. Wir suchten ihn auf, wollten ihn töten, ohne jedes Unrechtsbewusstsein. Als er in der Tür erschien, sagte er, »Oh, die Gebrüder Giordano, wie ich mich freue, Sie zu sehen!«. Der Mann hatte nur noch wenig Ähnlichkeit mit dem uniformierten Koloss von damals. Als er merkte, dass wir nicht reagierten, lief er in das Haus. Wir ihm hinterher. Im Wohnzimmer setzte er sich und legte den Kopf auf den Tisch, als wenn er sich zur Hinrichtung bereit macht und die Guillotine gleich runtergeht.

Und? Ging die Guillotine runter?

Ich stand hinter ihm, hatte die Pistole gezogen, entschert. Ich hatte nie daran gezweifelt, dass ich abdrücken würde, wenn es so weit wäre. Aber ich tat es nicht. Nicht weil ich fürchtete, dass ich ins Gefängnis kommen würde. Jedes Unrechtsbewusstsein war gestorben. Ich guckte meinen älteren Bruder an, und da wusste ich, es ging nicht. Es war, wie mein Bruder mich anguckte. Er würde es nicht fertig kriegen. Sein Blick hat mich davon abgehalten.

Was haben Sie dann gemacht?

Ich habe der Speckrolle den Knauf ins Genick geschlagen, und dann sind wir gegangen. Wir haben ihn aber bei den Engländern angezeigt. Er kam dann in ein Internierungslager, in das Nazis gesteckt wurden. Da hat er ein Furunkel bekommen und ist gestorben. Getrauert habe ich nicht.

Das Gespräch führte Louis Lewitan